



M i t t w o c h e , a m 17. D e c e m b e r 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler [Ed. Hell.]

D a s w a r n e n d e B i l d.

(Fortsetzung.)

Der Wagen der Gräfin hielt am Eingange des fürstlichen Parks. Es war in der eilften Vormittagshunde, und sie konnte ziemlich gewiß darauf rechnen, um diese Zeit den Fürsten hier zu finden. Wirklich sah sie ihn auch bald den Buchengang herauf kommen und auch er erblickte sie und eilte schnell ihr entgegen.

Gott sei Dank! — rief er ihr zu — daß Adelen's Befinden Ihnen erlaubt, sich von ihr zu entfernen! Es muß sich gebessert haben, sonst wären Sie nicht hier.

Allerdings — antwortete die Gräfin — hat der Leibarzt Eurer Durchlaucht uns jetzt wieder etwas Hoffnung gegeben. Die Patientin schläft, doch muß ich gestehen, daß ich hier mehr als eine Krankheit gewöhnlicher Art fürchte.

Der Fürst wechselte die Farbe, und ihre Zufriedenheit über sein Erbleichen sehr gut durch einen tiefen Seufzer verbergend, wandelte die Gräfin schweigend neben ihm her.

Aber finden Euer Durchlaucht nicht, — fing sie nach einer Pause wieder an — daß Adelen ganz unverändert geblieben ist? Etwas reifere Züge und ein wenig Fülle ausgenommen, ist sie noch ganz Dieselbe, die als Kind das Herz der hochseligen Fürstin gewann. Wie ähnlich muß sie jetzt dem Bilde seyn, welches ich

vergebens in den Gemächern der Prinzessin wieder gesucht habe.

Welches Bild? fragte der Fürst.

Sollten Sie, gnädigster Herr! — erwiederte die Gräfin, ihrem Ziele näher rückend — sich nicht mehr jenes Gemäldes erinnern, welches im rothen Cabinet hing? Es war Ihrer Frau Mutter so lieb, der Ähnlichkeit halber, welche es mit Adelen hatte.

Ja! — sagte der Fürst nachsinnend — ich erinnere mich dunkel. — Ja, ja! — fuhr er lebhaft auf — jetzt weiß ich es genau! Aber wo mag das Bild geblieben seyn? Es ist mir doch nirgend wieder in's Auge gefallen! — Und kaum äußerte die Gräfin, daß vielleicht der Kastellan darüber Auskunft geben könne, so rief der Fürst: Das muß ich gleich erfahren! — Vergeben Sie, Frau Gräfin, ich kann meiner Ungeduld keine Gränzen setzen. Er verbeugte und wandte sich zur schnellen Entfernung.

Es lag aber in dem Plane der Gräfin, den Fürsten jenes Bild nur in ihrer Gegenwart wieder finden zu lassen, und schnell ihm folgend, bat sie ihn, ihre Begleitung anzunehmen, indem auch sie sich sehne, das Bild wieder zu sehen, und es auch ihr viel leichter werden würde, es dem Kastellan zu bezeichnen, da es in ihrem Gedächtniß treuer, als in dem seinigen fortgelebt habe. Mit nicht unbemerkt bleibendem Erröthen bot ihr der Fürst den Arm und ließ, kaum in seinem Zimmer angelangt, den Kastellan rufen. — Nun mögen Sie beurtheilen, — wendete er sich zur